

Dedikation als Mittel taktischen Geschicks

Die Widmung von Melchior Canos *De locis theologicis* an den Großinquisitor Fernando de Valdés y Salas

BORIS HOGENMÜLLER (Würzburg)

Abstract – The *opus magnum* of the Spanish theologian Melchior Cano (1506/9-1560), *De locis theologicis*, probably represents the first modern writing of fundamental theology. Its intention was to present to the theologian a rich fund of ‘places’ (*loci*), from which he could extract arguments in order to win any discussion against pagans and heretics. Even today it is sometimes asserted that this extensive treatise represents the theoretical guide for the inquisitorial practice of the 16th century. The fact that Melchior Cano himself attracted the attention of the Inquisition and was only able to escape by using some tactical skills – namely the dedication of his masterpiece to the Grand Inquisitor Juan Valdés y Salas –, is a rarely noticed aspect, though, that gave rise to the following study.

Keywords – Melchior Cano, *De locis theologicis*, Juan Valdés y Salas, Inquisition, dedication

1. Vorwort

Die Tradition der Widmung¹ eines literarischen Werkes reicht zurück in die Anfänge der antiken Schriftlichkeit. Ihren Ursprung findet sie dort in der Dedikation von Schriften an Freunde, Gönner oder Verwandte.² Der Autor übertrug dadurch dem Adressaten sowohl das Recht, den Text zu verbessern, als auch die Pflicht, diesen anschlie-

¹ Das aktuelle Interesse an dieser Thematik zeigt sich nachhaltig an der im Dezember 2013 vom Ludwig-Boltzmann-Institut in Freiburg veranstalteten Konferenz „The Tradition of Dedication in the Neo-Latin-World“, in deren Rahmen der vorliegende Beitrag entstanden ist.

² Es scheint müßig, alle Dedikationen einzeln aufzuzählen, daher sei auf den aufschlussreichen Beitrag von van Dam 2008 verwiesen, der sämtliche antike Dedikationen in der Appendix, nach Genera geordnet, explizit nennt (33).

ßend zu publizieren, wie Harm-Jan van Dam feststellt:³ „In other words, books could be distributed by a book-seller/publisher, when the author had given him his master copy, but they could also be dedicated to a friend or patron instead, who would show the work to his friends and multiply it, in order to give away copies ...“. Träfe das Werk jedoch bei der Person, der es gewidmet wurde, nicht auf Zustimmung, würde es an den Autor zurückgesandt; andernfalls sollte es in Umlauf gebracht werden.⁴

Dedikation war somit zu einem Mittel geworden, durch das eine Publikation – wenn auch indirekt – postuliert, vielleicht sogar forciert werden konnte: *et si meretur publica conversatione sufferre universorum oculos, a te potissimum incipiat* (Plin. epist. 9,25,3; Balb. grom. praef.).

Die Stellung des Adressaten und seiner damit verbundenen Autorität berührte jedoch auch einen zweiten Bereich, der subjektivere Interessen verfolgte. Nicht selten erhoffte sich der Autor durch das Mittel der Dedikation die politische, materielle oder ideelle Unterstützung des Adressaten. Nicht anders dürfte die Zueignung der ovidianischen *Fasti* zu verstehen sein: Ovid hatte den im Jahr 9 n.Chr. unvollendeten *Festkalender* zunächst Augustus gewidmet, nach dem Tod des Kaisers im Jahr 14 die Widmung jedoch geändert und als Adressaten Gaius Iulius Caesar Germanicus, den Sohn des Drusus und Adoptivsohn des späteren Kaisers Tiberius, eingesetzt (fast. 1,1-26).⁵ Die zugrundeliegende Intention scheint die Hoffnung auf Unterstützung des designierten Nachfolgers des Tiberius bei Ovids Gesuch, die *relegatio* aufzuheben.

Für die Literatur der Renaissance sind die aus der Antike bekannten Motive und Wechselwirkungen geradezu verbindlich geworden, wie Karl Enenkel in seinem 2008 erschienenen Beitrag festhält:⁶ „In the world of the humanist manuscript book of the 14th and 15th century, the dedication functions in fact as the official act of publication. A work without a dedication is in fact synonymous with an un-

³ Ibid. 29.

⁴ Vgl. u.a. Stat. silv. praef. 2; Plin. epist. 9,25,3; Balb. grom. praef.; Auson. praefationes 4,17.

⁵ Vgl. dazu Schanz 1930, 230; Graf 1993, 31; Rüpke 2006, 122; Wulfram 2008, 264.

⁶ Enenkel 2008, 40.

published work. ... This peculiar feature of the dedication of the printed book was taken over, along with many other features, from the manuscript book.“ Ohne Widmung fehlte dem Werk demzufolge die nötige Autorität, das darin verortete Wissen weitergeben zu können.

In der Zeit der innerkirchlichen Spaltung des 16. Jh. und der darin erstarkenden Inquisition ist jedoch eine Veränderung der Motivation des Widmungsgedankens erkennbar. Dedikation konnte nun auch dazu verwendet werden, um einer möglichen Zensur oder gar Indizierung zu entgehen. Ein interessantes Beispiel hierfür bietet das theologische Hauptwerk *De locis theologicis* des spanischen Dominikaners Melchior Cano, dem die folgende Studie gewidmet sein soll.

2. Melchior Cano – Vita und Werk

Geboren wurde Melchior Cano in Tarancón in der Diözese Cuenca⁷ im Jahr 1509⁸ (oder 1506). Im August 1524 trat er in den Dominikanerorden ein und begann 1527 das Studium der Theologie und Philosophie in Salamanca und Valladolid unter den Lehrern Diego de Astudillo und Francisco de Vitoria. Letzterem sollte er 1546 als Professor der Theologie in Salamanca nachfolgen. Seine philosophische Lehrtätigkeit begann bereits 1533 im Konvent San Gregorio in Valladolid, ab 1536 lehrte er dort auch Theologie und wurde 1542 zum Professor für Philosophie an die Universität Alcalá de Henares berufen. Auf Veranlassung Karls V., dem er in theologischen Fragen beratend zur Seite stand, wurde der Spanier am 30. Dezember 1550 als Konzilsberater nominiert, und nahm am zweiten Teil des Konzils von Trient (1551/52) teil. In den Beratungen über die Eucharistie, Buße und zur Frage des Opfercharakters der Heiligen Messe trat er dabei aktiv in den Vordergrund.

⁷ Vgl. Lang 1925, 2. Juan Sanz y Sanz [Sanz y Sanz 1959] sieht Pastrana, wo Canos Vater ab 1510 als Jurist tätig war, als dessen Geburtsort. Dieses Datum scheint allerdings auf Grund einer Verwechslung falsch zu sein, vgl. Körner 1994, 71 Anm. 6.

⁸ Vgl. zur Diskussion des Geburtsortes Perez Ramirez 1984, 95-128; zur Diskussion des Geburtsjahres Caballero 1871, 183-189; dazu jüngst Belda Plans 2006, XXXIII.

Nach seiner Rückkehr wurde er von Papst Julius III. zum Bischof der Kanarischen Inseln ernannt. Er trat dieses Amt jedoch nicht an und verzichtete in der Folge sowohl auf das Bistum als auch auf seine Professur in Salamanca (1554) und zog sich in den Konvent Piedrafita bei Avila zurück. Noch im gleichen Jahr wurde er Rektor des San Gregorio-Kollegs in Valladolid und 1557 Prior von St. Esteban in Salamanca. Seine ebenfalls in dieses Jahr fallende Wahl zum Ordensprovinzial wurde nicht durch den Papst bestätigt; erst im Jahr 1560 erhielt er nach seiner erneuten Wahl die päpstliche Bestätigung während eines Romaufenthalts. Am 30. September 1560 starb Melchior Cano überraschend in Toledo.

Aus Canos vielfältigen Publikationen⁹ ragt das wohl während seiner Zeit an der Universität von Alcalá de Henares um das Jahr 1543¹⁰ begonnene¹¹ *opus magnum De locis theologicis*¹² hervor. In diesem zwölf¹³

⁹ Neben *De locis theologicis* liegen veröffentlicht vor: *Relectio de sacramentis in genere* und *Relectio de sacramento poenitentiae* (Salamanca 1550); *Tratado de la Victoria de sí mismo* (Valladolid 1550); Canos Voten auf dem Konzil von Trient in den Konzilsakten 1551 (= CT VII/1,124-127. 261-264. 387-390); Canos Gutachten für den Kaiser: *Parecer de Fr. Melchor Cano sobre la guerra con el Papa Paulo IV* (1556); *La censura de Melchor Cano y Domingo de Cuevas al Catacismo y otros escritos de Carranza* (1559); vgl. dazu auch Lang 1925, 7; Belda Plans 1982, 27; Körner 1994, 71-75.

¹⁰ Über den genauen Beginn der schriftlichen Abfassung herrscht Uneinigkeit, vgl. dazu Belda Plans 2000, 553: „Algunos afirmaron sin demasiado fundamento concreto que fue en San Gregorio de Valladolid hacia 1540. ... La obra, pues, debió escribirse en menos tiempo, y por tanto empezarse después de 1540. ... A nuestro entender la hipótesis más probable sería la siguiente: Cano empezaría la redacción de su tratado durante su profesorado en Alcalá (1543-46).“ Lang 1925, 18 plädiert auf Grund einiger Querverweise in den *loci* auf andere Schriften Canos (z.B. Verweis im 9. und 18. Kapitel des zweiten Buches auf die 1547/1548 entstandene Schrift *Relectio de sacramento poenitentiae*) für eine geteilte Abfassungszeit: Während die ersten zehn Bücher in Alcalá und Salamanca zwischen 1543-1550 verfasst worden seien, dürfte die Entstehung der Bücher 11 und 12 in die Jahre von 1553 bis 1560 fallen. Ähnlich auch Körner 1994, 87. Beltrán de Heredia 1933, 188f.: Abfassung um 1544 oder 1548. Belda Plans 1982, 48-57 und 2006, LXX-LXXXII dagegen sieht den Beginn der Arbeit um 1540. Vgl. auch Hogenmüller 2013a.

¹¹ Die Problematik der Genese des Werkes liegt nicht nur darin, dass kaum mehr als spärliche Informationen die Jahrhunderte überdauert haben; Cano selbst gibt im Proöm des ersten Buches explizit zu verstehen, dass die Entstehung der Schrift lange vor der eigentlichen schriftlichen Abfassung begonnen haben

Bücher umfassenden Werk wurde erstmals in der Geschichte der Theologie der Versuch unternommen, aus dem reichen Fundus an ‚Orten der Theologie‘ die nach Meinung Canos eigentümlichen auszuwählen,¹⁴ ihrer Gewichtung nach anzuordnen und darzustellen. Insgesamt ergeben sich zehn¹⁵ Orte der Theologie, von denen jedem einzelnen ein Buch gewidmet ist.

Durch die Systematik und Akribie seiner Schrift stand der Spanier im Begriff, die Grundlagen der systematischen Religionswissenschaft und Fundamentaltheologie zu schaffen, die über Jahrhunderte in der Theologie maßgeblich sein sollten.

3. „*Enemigo de los Jesuitas*“

Trotz aller offensichtlichen Genialität in theologischen Sachverhalten wird Cano in der modernen Forschung noch immer als charakterlich schwierig eingestuft.¹⁶ Dazu schreibt Bernhard Körner in seiner Monographie über Melchior Cano beispielhaft:¹⁷ „Seine Neigung zur Polemik, seine Unversöhnlichkeit den Jesuiten gegenüber und vor allem sein unbeirrbares Vorgehen gegen seinen Ordensbruder, den späteren

muss, vgl. dazu LT 1, Proömium. Anzunehmen ist aus heutiger Sicht, dass der Beginn seiner Beschäftigung mit einer möglichen methodischen Theologie wohl in die Jahre 1525-1542 fallen dürfte. Vgl. dazu auch Cassado 1972; Körner 1994, 86-89; ausführlich Belda Plans 2006, LXIX-LXXXIII.

¹² Das Jahr ihrer ‚Vollendung‘ ist unklar. Die *editio princeps* erfolgte postum im Jahr 1563 in Salamanca. Weitere Drucke 1564 in Löwen, 1567 in Venedig, 1569 in Löwen und 1585 in Köln. Zu den verschiedenen Editionen Belda Plans 2006, LXXXV-LXXXIX.

¹³ Cano selbst plante 14 Bücher zu schreiben (vgl. Belda Plans 2000, 564 und 2006, LXXXIV), wovon jedoch lediglich zwölf geschrieben worden sind. Der Tod nahm ihm wahrscheinlich die Möglichkeit, die zwei geplanten Bücher abzufassen.

¹⁴ Dass Cano jedoch für seine Auswahl der Orte keine uneingeschränkte Autorität verlangt hat, zeigt sich aus LT 1,3.

¹⁵ LT 12,2: *Quibus ex rebus intelligitur, e decem locis duos primos propria et legitima theologiae principia continere, tres postremos externa et aliena; nam quinque intermedii aut interpretationem principiorum propriorum continent, aut eas, quae ex his ortae et profectae sunt, conclusiones.*

¹⁶ Vgl. dazu u.a. Sanz y Sanz 1959, 385.

¹⁷ Körner 1994, 74.

Erzbischof von Toledo und Primas von Spanien, Bartolomé Carranza, verdunkeln sein Bild.“

Die Rede ist hier zum einen von Canos Feindseligkeit gegenüber dem damals jüngst gegründeten¹⁸ Orden der Jesuiten, wie sie aus verschiedenen Schriftstücken – *Carta de Melchor Cano al P. Fr. Miguel de Arcos, sobre los Jesuitas. Valladolid, 1556* (= Nr. 32),¹⁹ *Carta de Melchor Cano al Venerable M. Venegas, sobre los Jesuitas. Valladolid 28 de marzo de 1556* (= Nr. 33), *Carta de Melchor Cano à Fr. Juan de Regla sobre los Jesuitas. Salamanca 21 de setiembre de 1557* (= Nr. 44) – eindeutig zu erkennen ist.²⁰ Der Spanier sah in den Jesuiten jene *Pseudo-Prophetae*, vor denen in der Offenbarung des Johannes am Beginn der Endzeit gewarnt wird; das Auftreten und Gebaren der ‚Gesellschaft Jesu‘ verglich Cano wiederum mit dem Wirken der Lutheraner in Deutschland und dem daraus resultierenden Unheil für die katholische Kirche. Dass der Dominikaner bis in die letzte Zeit seines Lebens ein fanatischer Gegner der *societas Iesu* blieb, ist ein Urteil, das sich nicht allein, aber sehr deutlich auf Grund der Briefe fällen lässt.²¹

4. Das Gutachten gegen Bartolomé Carranza im Auftrag der spanischen Inquisition

Andererseits ist an Canos rigores Auftreten gegenüber seinem Ordensbruder Bartolomé Carranza zu denken, das mit jenem unheilvollen Gutachten²² im Auftrag des spanischen Großinquisitors

¹⁸ Die Gründung erfolgte am 15. August 1534.

¹⁹ Nummerierung der Briefe nach der Anordnung in der Ausgabe von Caballero 1871, 465-640.

²⁰ 1977 wurde in London aus Zufall ein Manuskript Melchior Canos gefunden, das den Titel *Censura y parecer que dio contra el Instituto de los PP. Jesuitas* trägt. In diesem finden sich die in den Briefen vorgebrachten Anschuldigungen und Vorwürfe gegenüber den Jesuiten nochmals geballt in einem Schriftstück zusammengefasst, vgl. dazu O'Reilly 1992.

²¹ Vgl. dazu Hogenmüller 2013b.

²² Vgl. dazu Bautz 1990, 914: „Erwähnt sei noch, daß C. in dem Inquisitionsprozeß gegen seinen Ordensbruder Bartolomé Carranza de Miranda, mit dem er als Rivale seit 25 Jahren unheilvoll entzweit war, ein noch immer umstrittenes Gutachten seiner Schriften verfaßte.“

Fernando de Valdés y Salas,²³ Erzbischof von Sevilla, im Jahr 1558²⁴ endete.²⁵

Der Ursprung dieser Auseinandersetzung der beiden Dominikaner liegt vermutlich im privaten Bereich, wohl in ihrer Studienzeit:²⁶ Alte Rivalität gemischt mit privaten Ressentiments bildeten das Fundament, der Unterschied in theologischen Sachfragen und Anschauungen vertiefte die Gräben, sodass aus Argwohn Feindschaft wurde.²⁷ Möglich scheint auch, dass die Bewerbung der beiden Theologen um die Stelle des Provinzials von Kastilien, die letztendlich Carranza zugesprochen wurde, der ausschlaggebende Grund für die Eskalation war.²⁸ Der Konflikt selbst gipfelte in Canos Abfassung zweier Gutachten – eines lateinischen mit 130 und eines spanischen mit 205 zensurierten Sätzen – zu den *Comentarios al Catechismo christiano* Carranzas.

Canos *Censura*, deren spanischer Teil vollständig von Fermín Caballero in seiner Cano-Biographie abgedruckt ist,²⁹ spiegelt in anschaulicher Weise die praktische Umsetzung des in *De locis theologicis* abgefassten theoretischen Konzepts systematischer Theologie wider: Der Theologe soll in der Auseinandersetzung mit einem Glaubens-

²³ Fernando de Valdés y Salas, geboren 1483 in Salas (Asturien), gestorben 1568 in Madrid, zuletzt Erzbischof von Sevilla (August 1546 bis Dezember 1566), war Mitglied des Obersten Rates der spanischen Inquisition (seit 1516) und bekleidete das Amt des Großinquisitors von Spanien von 1547 bis 1566. In den Jahren 1551, 1554 und 1559 erließ er die ersten Verzeichnisse der durch die Inquisition für Spanien verbotenen Bücher (*Index librorum prohibitorum*). In seine Amtszeit fällt der Prozess gegen den Erzbischof von Toledo, Bartolomé Carranza, dessen Verlauf Valdés zunächst federführend mitbestimmte; vgl. dazu u.a. Tellechea Idígoras 1961, 289-324; id. 1962, 373-400; Gonzáles Novalin 1971; id. 1984, 538-555; Tellechea Idígoras 1992, 87-102.

²⁴ Caballero 1871, 409. Vgl. dazu auch Hogenmüller 2012.

²⁵ Erwähnenswert scheint auch, dass Cano nochmals 1559 bei der Abfassung des folgenschweren *Index librorum prohibitorum* gegen Carranza votierte, vgl. dazu Ulrich 2003, 188.

²⁶ Über ein einschneidendes Ereignis aus dem Jahr 1533 anlässlich einer Disputation in San Gregorio in Valladolid wissen Lang 1925, 9-11 und Caballero 1871 zu berichten.

²⁷ Für eine detaillierte Analyse des Konfliktes vgl. die grundlegenden Arbeiten von Tellechea Idígoras 1968, Bd. 2, 91-225. Zum Prozess id. 1984.

²⁸ Für eine andere Deutung vgl. Caballero 1871, 315-345.

²⁹ Ibid. 536-615.

gegner in die Lage versetzt werden, die Häresien mit den aus den verschiedenen Orten entnommenen Argumenten widerlegen und die eigene Position bestätigen zu können.³⁰ Dafür stehen die kritisierten und argumentativ widerlegten Sätze in Carranzas *Comentarios al Catechismo christiano* beispielhaft [Abb. 1].

5. Der Inquisitionsprozess gegen Melchior Cano

Bereits wenige Monate nach Abfassung des Gutachtens allerdings geriet Cano selbst in den Fokus der spanischen Inquisition:³¹ „Die bittere Ironie der Geschichte will es schließlich, dass die Väter von Trient bei Carranza nichts Verurteilungswürdiges finden, dass aber Canos Werk über die *loci theologici* Ende des 16. Jahrhunderts von der Inquisition beanstandet wird und in der Folge gegen Vorwürfe immer wieder verteidigt werden muß.“

Die Ursachen hierfür erscheinen im Spiegel der Quellen nebulös. Ansatzpunkte finden sich erstmals in Juan Antonio Llorentes zwischen 1817 und 1818 erschienener *Histoire critique de l'Inquisition espagnole*³², worin der spanische Historiker erstmals kritisch die Praktiken der spanischen Inquisition beleuchtet.

Llorentes Ausführungen nach soll es Anfang des Jahres 1559 zu negativen Aussagen gegen Melchior Cano durch den Dominikaner Domingo de Rojas und einige Lutheraner, die zu dieser Zeit in den Geheimgefängnissen gesessen haben, gekommen sein. Die vorgebrachten Anschuldigungen habe Rojas am 3. Oktober 1559 nochmals vor dem Fiscal ratifiziert. Begründen ließen sie sich einerseits durch die von Cano 1555 verfasste Schrift *Parecer dado á Felipe II en 1. de noviembre de 1556 sobre las diferencias con el papa Paulo IV. / Parecer de Fr.*

³⁰ Zur Intention von *De locis theologicis* vgl. die durchaus zutreffende Aussage von Ulrich 1989, 53f.: „Sie sind ... geschrieben worden, um Mitglieder eines Glaubenstribunals in die Lage zu versetzen, in Glaubenssachen ein kompetentes Urteil abzugeben.“

³¹ Körner 1994, 75.

³² Im dritten Band der 1821 in deutscher Übersetzung erschienenen Ausgabe finden sich einige aufschlussreiche Hinweise über die Verdächtigungen gegenüber Cano, die ich an dieser Stelle paraphrasierend anführen möchte [= Llorente 1821, 86f.].

Melchor Cano sobre la guerra con el Papa Paulo IV., andererseits durch „gewisse[n] Aesserungen, die er (scil. Cano) in Privatunterredungen von sich kommen lassen, und wovon man einige in seinen *Locis Theologicis* findet.“³³

Aus heutiger Sicht ist es gänzlich unmöglich, auch nur annähernd zu klären, um welche Art von ‚Aesserungen‘ es sich dabei gehandelt haben könnte, die Cano in sogenannten ‚Privatunterredungen‘ von sich gegeben hat. Dennoch können einige der Vorwürfe durchaus rekonstruiert werden, die gegen den Dominikaner erhoben worden sind und letztendlich die Untersuchungen nach sich gezogen haben. Wahrscheinlich sind viele dieser Anschuldigungen gegen Cano und sein theologisches Werk bereits vor der Publikation der *loci* entstanden, jedoch erst nach Erscheinen endgültig niedergeschrieben worden – ein Umstand, der den französischen Dominikaner Francois-Jacques-Hyacinthe Serry (1658/59–1738) dazu veranlasste, eine umfangreiche Stellungnahme zu veröffentlichen. Diese *Melchioris Cani Vindicaciones quibus nonnullorum in ejus libros de locis Theologicis accusationes refelluntur* betitelte und der Ausgabe der *loci* aus dem Jahr 1714 als Vorwort beigefügte Kleinschrift führt neben den als verdächtig angesehenen Stellen der *loci* insgesamt 13 unterschiedliche Anschuldigungen auf und widerlegt sie im Anschluss. Bezeichnend dabei ist, dass sich diese *accusationes* in Schriften finden, die nach 1563 erschienen sind.³⁴

In dieser äußerst ernsten Situation einer drohenden Untersuchung durch die spanische Inquisition bediente sich Cano eines Schachzuges, der klüger kaum sein konnte, zumal er zu einem abrupten Ende der offiziellen Untersuchungen führte: „Doch hatte der Prozess keinen Fortgang, weil Cano in dem Augenblicke, wo er von dem Generalinquisitor einen Verweis bekommen sollte, den klugen Einfall hatte, ihm die Zueignung seiner *Loc. theolog.* anzubieten, welche angenommen wurde; und da er zur Herausgabe derselben keine Zeit hatte, beschloß er, einige Zeit vor seinem zu Toledo erfolgten

³³ Vgl. *ibid.*

³⁴ Unter Canos Kritikern befindet sich insbesondere der italienische Kardinal Cesare Baronio (1538 bis 1607), der sich in seinem *Martyrologium Romanum* wie auch in den *Annales ecclesiastici a Christo nato ad annum 1198* mehrfach negativ gegenüber dem Spanier äußert.

Tode, ihm das Werk zu vermachen. Valdés nahm es an, und ließ es 1562 zu Salamanca drucken.³⁵

Dass Cano sein theologisches Hauptwerk ausgerechnet dem Mann widmete, der als Großinquisitor in der Funktion des obersten Richters in einem möglichen Untersuchungsprozess fungiert hätte, derselbe Mann, für den er kaum ein Jahr zuvor das Gutachten gegen den eigenen Ordensbruder verfasst hatte und der seinerseits am 7. August 1559 qua Edikt den ersten selbständigen Index der spanischen Inquisition herausgeben ließ, dürfte auf der Hand liegen. Hinter seinem Vorgehen sollte nichts anderes als scharfsinnige Berechnung anzunehmen sein, eiskaltes Kalkül, um der Indizierung des Lebenswerkes zu entgehen und folglich nicht der *damnatio memoriae* anheimzufallen.

Inwiefern Cano dem Großinquisitor die Dedikation der *loci* angeboten hat, muss aus Mangel an Textquellen unbeantwortet bleiben; ebenso fehlt jeglicher autographische Beweis für die Widmung bzw. das Vermächtnis der Schrift an Valdés. Aus der Einstellung des Untersuchungsverfahrens einerseits und der postumen Veröffentlichung der *loci* auf Veranlassung des Großinquisitors im Jahr 1563 – drei Jahre nach dem Tod Melchior Canos – andererseits geht jedoch hervor, dass Valdés die Dedikation angenommen hat. Llorente sieht trotz der Aufnahme der *loci* in den *index expurgatorius*, um gewisse Stellen zu ‚unterdrücken‘, einige andere aber abzuändern, in der Publikation einen Akt des Entgegenkommens für den von Cano durch die Abfassung des Gutachtens gegen Carranza geleisteten Akt: „Der Dienst, den er dem Generalinquisitor durch die Censur des Carranza’schen Katechismus geleistet, und einige Aeßerungen, die er gegen den Erzbischof von sich kommen lassen, und die den Glauben dieses Prälaten verdächtig machten, trugen nicht wenig dazu bei, dass er ungestraft davon kam.“³⁶

6. *Rodrigo de Vadillos Gutachten über Canos De locis theologicis*

Auch wenn in Canos eigenen Werken keine Hinweise auf die Widmung der *loci* an Valdés zu entnehmen sind, ist dennoch ein Doku-

³⁵ Vgl. Llorente 1821, 87.

³⁶ Ibid.

ment erhalten geblieben, das sich mit der Dedikation der Orte indirekt auseinandersetzt.

Ob es sich hierbei um das zentrale Gutachten der *censura praevia* handelt – zumal diese grundsätzlich durch den Bischof des Druckortes, in diesem Fall Salamanca, erfolgte –, mag zweifelhaft sein. In der *editio princeps* fehlt dieses Gutachten noch; an seiner statt sind jedoch die zwei auf Spanisch verfassten Lizenzen abgedruckt, die auf den 27. August 1562 und den 22. (?) November 1562 datieren. In ihnen wird Pedro Serrano in seiner Funktion als *procurador general de la orden de Sancto Domingo* genannt, der die Drucklegung nachdrücklich empfiehlt. Damit war eine grundsätzliche Bedingung der Vorzensur erfüllt, die nach der Erlaubnis zur Drucklegung durch den Ordensoberen verlangte. Interessant scheint jedoch, dass die von Rodrigo de Vadillo,³⁷ dem Bischof von Cefalù, verfasste *censura* , wie die Signatur des Schriftstückes zu beweisen weiß, bereits am 15. August 1562, d.h. vor der Abfassung der beiden Lizenzen erstellt worden ist. Es dürfte denkbar erscheinen, darin wohl eine Begründung für die Ausfertigung der Lizenzen zu sehen, zumal die *censura* nach eigenem Bekunden auf Veranlassung des Königlichen Rates (*de mandato regii senatus*) zur Inspektion und Untersuchung (*ad inspiciendum et excutiendum*) in Auftrag gegeben und von Vadillo abgefasst worden ist. Fast beiläufig wird darin im weiteren Verlauf die Übereignung der *loci* an Fernando de Valdés erwähnt, woraus letzthin auf den eigentlichen Akt der Dedikation rückgeschlossen werden kann.

Das Gutachten selbst ist erstmals in der zweiten Auflage der *loci* zu finden, die ein Jahr nach der *editio princeps* in Löwen 1564 publiziert wurde. Seit dieser Zeit enthalten alle weiteren Nachdrucke vor dem

³⁷ Rodrigo de Vadillo, Bischof von Cefalù, geboren 1506 in Arévalo, gestorben am 1. Februar 1578 in Cefalù auf Sizilien, gehörte dem Benediktinerorden an und war maßgeblich am Verfahren gegen Carranza beteiligt, vgl. Menéndez Pelayo 1992, 63: „E por la parte de España, el Obispo de Ciudad Rodrigo, don Diego de Simancas, consejero de la Inquisición; el Obispo de Prati, don Antonio Maurín de Pazos; don Pedro Fernández Temino (que fue más adelante Obispo de León), y don Fr. Rodrigo de Vadillo, ex General de los Benedictinos: todos los cuales habían sido jueces o calificadores en el proceso.“

Proömium des ersten Buches neben den beiden Lizenzen die Abschrift jener *censura*³⁸ [Abb. 2].

Untergliedern lässt sich das Gutachten in insgesamt drei Abschnitte. Der erste Teil wird durch die zum Topos gewordene *captatio benevolentiae* eröffnet, welche die Bescheidenheit des Verfassers und seine Unwürdigkeit mangels geistiger Voraussetzung gegenüber einer solchen Aufgabe deutlich herausstellt (*Laborem sane viribus ingenii mei longe disparem sentiens*). Dennoch, so schreibt Vadillo, habe er sie auf sich genommen, da einerseits eine Weigerung unangemessen wäre (*non sum adversatus, ... obsistere imperio citra gravissimi criminis notam haud licebat*), zumal der Nutzen für die gesamte Kirche groß ist (*magnam toti Ecclesiae utilitatem futuram*), andererseits aber auch, weil die eigene Neugierde ihn zum Lesen des Werkes angetrieben habe (*perlegendi magno tenebar desiderio*). Der Übergang in den zweiten Abschnitt wird hierauf mit der Stellungnahme begonnen, dass das Ergebnis der Untersuchung kaum in Worte gefasst werden könne (*vix dicere queo*). Sieben Einzelaspekte stechen heraus, die von besonderer Qualität seien. Auf stilistischer Ebene könne Canos Werk mit den Schriften Ciceros verglichen werden (*cum Ciceroniana conferri possit*), in der Behandlung der Geschichte, d.h. der Profangeschichte, gäbe es niemanden, der den Spanier überragte (*non superiorem, inferiorem profecto non invenies*), in der Auseinandersetzung mit Philosophie würde ein umfassendes Bild der platonischen wie auch der aristotelischen Lehre dargelegt (*omnem Platonicae, Aristotelicaeque disciplinae rationem cumulatissime contemplari licebit*); auch zeige Cano sich als gelehriger Schüler der scholastischen Theologie, der alle Erfolge auf seine Lehrer zurückführte (*discipulum eximium agno-*

³⁸ Warum die *censura* jedoch erst in die zweite Auflage aufgenommen worden ist, scheint unklar. Ob Anschuldigungen nach der *editio princeps* laut wurden, die eine eindeutige Stellungnahme forderten, ist denkbar, jedoch letztlich nicht beweisbar. Ebenso unbeantwortet bleiben muss die Frage, ob im Fall der Publikation eines Werkes durch den Großinquisitor andere Regeln galten als bei anderen Herausgebern, ergo das offizielle Gutachten durch einen anderen Geistlichen, in diesem Fall den Bischof von Cefalù als Bischof des Druckortes erfolgen durfte. Aus den Quellen kann lediglich entnommen werden, dass Valdés die *loci* dediziert worden sind, Vadillo ein Gutachten dazu Mitte August 1562 verfasste, zwei Lizenzen Ende August und Anfang November desselben Jahres erteilt wurden und Canos Werk in Salamanca 1562 erstmals publiziert wurde.

scere possis ... progressus in re Theologica refert acceptos), der sich als kundig im päpstlichen, d.h. kanonischen Recht präsentierte (*juris Pontificii ... compendiarium tractandi ejusdem juris rationem petere licebit*); was wiederum die Kenntnis und das Wissen um die Heiligen Schriften angehe, so könne man von keinem Lehrer umfangreicher und genauer lernen (*sacrarum profunda literarum mysteria ... nullo ... magistro plenius ac clarius discas*), Häretiker jedoch habe er wie ein Jagdhund aus der Ferne gerochen und sei gegen sie mit großer Vehemenz vorgegangen (*omnes haereticos ... venaticus procul odorabatur canis, persequabaturque*).

Damit wird in den dritten und letzten Abschnitt übergeleitet, in dem Vadillo auf die Gönner und Verantwortlichen der Drucklegung zu sprechen kommt. Wörtlich schreibt er dort:

Caeterum tanti auctoris utilitatem, doctrinam, omniumque disciplinarum tractandarum rationem, Christiane lector, Illustrissimo, ac Reverendissimo Archiepiscopo Hispaniensi, Ferdinando Valdesio, supremo rerum fidei cognitori (quem hujus praeclari operis haeredem reliquit) acceptam referto, qui summo curavit studio, ut praesens opus in lucem omnium utilitati profuturum ederetur. Nec minor, studioso lector, Illustrissimo ac Reverendissimo Domino Gasparo de Cuniga, Archiepiscopo Compostellano, summo S. C. Ma. Capellano gratia debetur, qui pro ea necessitudine, qua auctori devinctus erat, summopere studuit, ut quam brevi tam insigne opus in lucem ederetur.

Vadillos Ausführungen nach hatte der Dominikaner den Großinquisitor Valdés als Erben seines unvollendeten Werkes eingesetzt (*quem hujus praeclari operis haeredem reliquit*), der wiederum, so der Gutachter, mit höchstem Eifer dafür gesorgt habe (*summo curavit studio*), dass die vorliegende Schrift zum Nutzen aller ans Licht treten konnte (*in lucem omnium utilitati profuturum ederetur*). Nicht weniger Dank jedoch sei auch Gaspar Zúñiga [Avellaneda], dem Erzbischof von Compostella, für seinen Einsatz auszusprechen (*Gasparo de Cuniga, Archiepiscopo Compostellano ... gratia debetur*), Canos Werk möglichst schnell (*quam brevi*) zu publizieren.

Auf Grund all dieser Punkte sei, so der Benediktiner weiter, abschließend als eigentliches Urteil festzuhalten, dass dieses *opus tam elegans, eruditum, omniumque disciplinarum genere refertissimum* nicht nur das große Lob des gesamten Ordens des hochheiligen Vaters Dominikus, sondern auch das von ganz Spanien, ja der ganzen Kirche verdiente (*non solum magna cum laude totius sanctissimi Patris Dominici Ordinis, sed etiam totius Hispaniae, immo Ecclesiae catholicae, oppido duximus*).

7. Inhaltliche Deutung des Gutachtens

Die Bedeutung des vorliegenden Gutachtens ist offensichtlich. Canos Werk wird von Rodrigo de Vadillo in allen Belangen gerühmt, hervorgehoben und wäre sogar mit dem Prädikat *valde catholicum* versehen worden, hätte der Verfasser nicht aus Rücksicht auf die Zeitumständen davon abgesehen und dieses in *valde necessarium* umgewandelt. Vor dem Hintergrund des geradezu überschwänglichen Lobes bleibt jedoch die Frage offen, wie es sein konnte, dass alle Verdachtsmomente gegen Cano wie auch seine Hauptschrift, die von der Inquisition untersucht werden sollten, aufgelöst waren. Eine wirklich eindeutige Klärung dieser Frage ist auf Grund mangelnder Zeugen sicher nicht möglich; es scheint jedoch wahrscheinlich, dass Canos Dedikation der *loci* an Valdés mit voller Absicht und Berechnung geschah, zumal er den Erzbischof von Sevilla dadurch in Zugzwang brachte. Und das aus guten Gründen.

Wie berichtet, hatte der spanische Theologe im Prozess gegen seinen Ordensbruder Bartolomé Carranza eine entscheidende Rolle innegehabt. Durch die Abfassung des wohl bereits im Vorfeld vorgefertigten Gutachtens, dessen Konzeption auf der praktischen Umsetzung der theoretischen, in *De locis theologicis* formulierten Methode des dogmatischen Beweises bestand, hatte Cano Valdés einen großen Dienst, ja Gefallen erwiesen, den dieser schlussendlich entlohnen oder erwidern würde. Die Dedikation der *loci* forderte von Valdés geradezu diese Entlohnung, die der Großinquisitor aller Wahrscheinlichkeit nach gerne zurückgab. Dafür spricht auch, dass mit Vadillo, dem Bischof von Cefalù, ein weiterer hochrangiger Teilnehmer des Carranza-Prozesses an der Begutachtung der *loci* beteiligt war und ihnen Unbedenklichkeit attestierte. Somit stand einer Veröffentlichung nichts mehr im Wege, auch wenn *De locis theologicis* auf den *index expurgatorius* gesetzt und einige Stellen gestrichen oder verändert wurden. Der Name Melchior Canos jedoch war, was die Belange der Inquisition anging, reingewaschen und über den Zweifel des Verdachts erhaben.

8. Zusammenfassung

Wie in dieser kurzen Studie gezeigt werden konnte, wurde Dedikation im 16. Jh. nicht nur als reine Übereignung an einen Gönner verwendet, sondern bisweilen auch als Mittel benutzt, das eine Publikation

durchaus mit Nachdruck postulieren konnte. Beispielhaft steht hierfür das Vorgehen des Dominikanertheologen Melchior Cano, der durch sein taktisches Geschick nicht nur seinen Namen wie auch seine theologischen Schriften mit der im Entstehen begriffenen systematischen Theologie verbunden hat, sondern auch ein interessantes Beispiel für das Funktionieren von ‚Seilschaften‘ darbietet, die nicht weniger in der Renaissance funktioniert haben als sie es noch heute in unseren modernen Zeiten tun.

Kurios scheint hierbei nicht so sehr, dass Canos Vorgehen von Erfolg gekrönt war, als vielmehr, dass er sich einmal mehr als ein echter Kenner antiker Gesinnung und Literatur zeigte – wenn auch in diesem Punkt wohl eher unbewusst.

Obwohl das Ziel dieser kurzen Untersuchung darauf ausgelegt war, Canos spezielle Methode der Dedikation nachzuweisen, konnte gleichzeitig ein weiteres nicht minder bemerkenswertes Ergebnis erzielt werden. Der Umstand, dass Cano selbst wie auch sein Werk in den Fokus der Inquisition geraten waren, sollte Anlass geben, die in der modernen Forschung immer wieder geäußerte Ansicht, im Spanier einen „echten Diener“ der spanischen Inquisition, in seinem Werk aber ein Handbuch oder ‚vademecum‘ für Inquisitoren zu erkennen, neu zu formulieren.

boris.hogenmueller@uni-wuerzburg.de

Bibliographie

- Bautz, F.W., Melchior Cano, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon 1 (1990) 914f.
- Belda Plans, J. (ed.), Melchior Cano, *De locis theologicis*, Madrid 2006.
- Belda Plans, J., Los lugares teológicos de Melchor Cano en los comentarios a la Suma, Pamplona 1982.
- , La escuela de Salamanca, Madrid 2000.
- Beltrán de Heredia, A.V., Melchor Cano en la Universidad de Salamanca, in: La Ciencia Tomista 48 (1933) 178-192.
- Bossuyt, I./Gabriels, N./Sarce, D./Verbeke, D. (edd.), „Cui dono lepidum novum libellum?“ Dedicating Latin Works and Motets in the Sixteenth Century, Leuven 2008.
- Caballero, F., Vida del Ilmo. Fray Melchor Cano, Madrid 1871.
- Cassado, F., En torno a la génesis del *De locis theologicis* de M. Cano, in: Revista de Estudios Transdisciplinarios 32 (1972) 55-81.
- Enenkel, K.A.E., Reciprocal Authorisation: The Function of Dedications and Dedicatory Prefaces in the 15th and 16th century ‚Artes Antiquitatis‘, in: Bossuyt/Gabriels/Sarce/Verbeke 2008, 35-47.
- González Novalín, J.L., El inquisidor general Fernando de Valdés (1483-1568), Bd. 2, Oviedo 1971.
- , El inquisidor general don Fernando de Valdés, in: Pérez Villanueva, J./Escandell, B. (edd.), Historia de la Inquisición en España y América, Bd. 1, Madrid 1984, 538-555.
- Graf, F., Der Mythos bei den Römern. Forschungs- und Problemgeschichte, in: id., Mythos in mythenloser Gesellschaft. Colloquium Rauricum, Bd. 3, Leipzig 1993.
- Hogenmüller, B., Cano und Carranza. Studien zur Authentizität von Melchior Canos Gutachten zu den *Comentarios al Catechismo christiano* 1558 des Bartolomé Carranza, in: Theologie und Philosophie 87 (2012) 18-24.
- , Melchior Cano ‚De locis theologicis‘. Neue Überlegungen zur Entstehung, in: Göttinger Forum für Altertumswissenschaft 16 (2013) 399-418 [= 2013a].
- , „Enemigo de los Jesuitas“ – Melchior Canos Verhältnis zu den Jesuiten, in: Theologie und Philosophie 88.3 (2013) 389-396 [= 2013b].
- Körner, B. (ed.), Melchior Cano. *De locis theologicis*, Graz 1994.
- Lang, A., Die *Loci theologici* des Melchior Cano und die Methode des dogmatischen Beweises, München 1925.
- Llorente, J.A., Kritische Geschichte der spanischen Inquisition, Bd. 3, Gmünd 1821.

- Menéndez Pelayo, M.: Historia de los heterodoxos Españoles, Bd. 2, Madrid 1992.
- O'Reilly, T., Melchior Cano and the Spirituality of St. Ignatius of Loyola, in: Plazaola, J. (ed.), Ignacio de Loyola y su Tiempo. Congreso Internacional de Historia, 9-13 Setiembre 1991, Universidad de Deusto, Bilbao 1992, 369-380.
- Perez Ramirez, D., Tarrancón es la patria de Melchior Cano. Nueva profundización sobre el lugar de nacimiento del teólogo dominico, in: Cuenca 23/24 (1984) 95-128.
- Rüpke, J., Zeit und Fest: eine Kulturgeschichte des Kalenders, München 2006.
- Sanz y Sanz, J., Melchior Cano. Cuestiones fundamentales de crítica histórica sobre su vida y su escritos, Madrid 1959.
- Schanz, M., Geschichte der römischen Literatur. Zweiter Teil. Die Zeit der Monarchie bis auf Hadrian, München 1930 [ND 1980].
- Tellechea Idígoras, J.I., Juan de Valdés y Bartholomé Carranza. La apasionante historia de un papel, in: Revista Española de Teología 21 (1961) 289-324.
- , Juan de Valdés y Bartolomé Carranza: sus normas para leer la sagrada escritura, in: Revista Española de Teología 22 (1962) 373-400.
- , El arzobispo Carranza y su tiempo, 2 Bde., Madrid 1968.
- , El proceso del arzobispo Carranza, in: Pérez Villanueva, J./Escandell Bonet, B. (edd.), Historia de la Inquisición en España y América, Madrid 1984, Bd. 1, 556-598.
- , Der Prozeß gegen Bartolomé Carranza, Erzbischof von Toledo, in: Seidel Menchi, S. (ed.), Ketzerverfolgung im 16. u. 17. Jh., Wiesbaden 1992, 87-102.
- Ulrich, H., Die *Loci Theologici* Melchior Canos und sein Gutachten zum *Catechismo Christiano* Bartolomé Carranzas, in: Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie 36 (1989) 47-92.
- , Die Lehrautorität des Papstes und die Dominikanertheologen der Schule von Salamanca, Berlin 2003.
- van Dam, H.-J., „Vobis pagina nostra dedicatur“: Dedication in Classical Antiquity, in: Bossuyt/Gabriels/Sarce/Verbeke 2008, 13-33.
- Wulfram, H., Das römische Versepistelbuch. Eine Gattungsanalyse, Berlin 2008.

LIBER, qui inscribitur Cōmentaria super G^o
 te chismum Christianum, excussus. Antuerpiæ in officina Martini Xylii Anno. 1588.
 Vmili quidem videtur, plebi fidelium noxi ac perniciosisus est tum propter plurima, tum
 hinc præcipue causi. Primum quod paruulis in Chriō non sac pōtūm dāt, sed solūm cibū:
 immo vero qui vel adultis difficillim^o ad conuocandū sit. Deinde auctor in hoc li-
 bro pro se ferat, se ecclesiā pastores et sacerdotes ad omne officiū sui munus instructe.
 Sacerdotum vero sciētiam qui multis vob^o et laicis impendit, hic illam se pernitioam præ-
 se ferit. Enitū sicut dicit scientes exo. Ad hæc profano populo sacra nostra, ac ceremonias et rit^o
 sacramentoz quozq; materias et formas atq; a deo ecclesiā scē mysteria prodit. Quæ cum
 recondita sunt, habentur in pierio: videntur, si sunt vulgo exposita. Quin etiā, cum
 mysterium nullum sit, vbi nullum arcanum est: qui vulgo mysteria profert, is religionis vio-
 lator est, quæ si mysteriū carnat, et rem et nomen amittat. Retera qz huiusmodi hūiōrum
 latioem, in quib^o sacra et canonicū hūiōra res qz omnino theologiaz passim cum indoctis
 communitantur, iudicū plebi valde in commoisse in Albigensib^o, Valdensesibus, Melensi-
 bus, Tuelensibus, Bohemis, Luthicamis, Illuminatis qz compertū. Expectat autem a
 hinc periculo sapere. Ad hæc in hinc semel dicit, in quibus de hinc, iustificatiōe, redemp-
 tiōe, meritū et satisfactiōe Christiani agit, multas hinc libere habet auctor claudicantē qz sen-
 tentiæ: inquit in hinc aut inuenit præiū, aut pedem offendit vehementer. Habet etiā
 hinc libere orationes plurimas non modo confusas atq; perplexas, Verum ambiguar etiā
 et equiuocas: quæ in hæc rectorum sensum factū stecti possunt qz in sententiā catholicorū.
 Existunt in super in hoc volumine quæstiones plures perobscure atq; diffidiles, non solū in
 theologorū ipsorū, sed in hinc Luthicatarū et catholicorū controuersia, quas peruisitari in perit
 hominib^o, præsertim si improbi et impuri sint, exitū sum est. Postremo, quos auctor in præ-

*Hæc imperuū ac libitū distulione. Fides vtrius et religio perturbat ut per effectū periculis ad eorū
 sui conuenientem rationem indubitanter. Quamquam vici dicitur et autem dicitur a florentia non in
 tendam nota arbitrat. Vnde si dicitur et confidens illi tempora, in quib^o scriptis: liberos, quib^o
 scriptis: verbi et scriptum, quæ scriptis: vob^o etiam scriptis, quæ scriptis: non fuerit in libro ad hinc
 et intelligitur: quælibet, in, cum catholico scriptis, liberos et eorū non catholicam. Senti iudicium hinc
 dei dicitur iudicabit: cui nos sub nostris, omni gloriā sub hinc. Hæc enim dicitur dicitur dicitur
 cum fidelium et vtrius est et scriptis. Hæc solūm meos, scriptis et scriptis, non non posse dicitur,
 nisi ab ipis, qui illucinationum et Luthicatarum libros, perobscuros et eorū ueritatē, colligunt, con-
 prehenent.*

*cat. Melchior
 comp. 8*
*fr. domini
 de Anbr*

Abb. 1

**CENSURA FRAT-
tris Roderici Vadilei Be-
nedictini S. C. Maiestatis à sacris contio-
nibus; in lib. de Locis theologicis admo-
dum R. Patris Fratris Melchioris
Cani, Sancti Dominici mo-
nachi, Episcopi Ca-
nariensis:**



*DE mandato Regij senatus opus cui
titulus est de locis theologicis, ad-
modum R. magistri fratris Melchi-
oris Cani, ordinis sancti Dominici
Monachi, olim Canariensis episcopi, inspiciendum
ac excutiendum accepi: laborem sane viribus in-
genij mei longe disparem sentiens, non sum auer-
satus: tum ob tanti Senatus dignitatem, cuius ob-
sistere imperio citra gravissimi criminis notam,
haud licebat, tum ob eiusdem operis magnam toti
ecclesie utilitatem futuram: adde quod eiusdem
authoris elucubrations, hanc praesertim, perle-
gends magno tenebar desiderio: Itaque legi,
evolui, perlegi praesens opus. Sed quid potissi-
mum in tanto quidem opere laudem, vix dicere
queo: Nam si dictionis castitatem, elegantiam
queras, cum certe reperies quae cum Ciceronianâ
A 2 conferri*